

Thema 4:

Das größte Gut des Menschen ist seine Sterblichkeit: Sie allein macht sein Leben zu einer einzigartigen Kostbarkeit.

Lisz Hirn in einem Vortrag zu ihrer Dissertation: Friedrich Nietzsche: Die menschliche Existenz zwischen Hedonismus und Pessimismus. 2009

Marie: Warum kommst du uns eigentlich alle eines Tages holen? Immer wenn du das tust, bringst du Leid und Trauer mit. Könntest du uns das nicht ersparen? Könntest du nicht einfach fernbleiben?

Der Tod: Nun, wenn ich nicht käme, dann würde das Leben ja ewig weitergehen. Es hätte kein Ende. Denkst du nicht, dass sich das auf dein Leben auswirken würde, wenn du nie sterben würdest?

Marie: Inwiefern denn? Was sollte denn so anders sein? Ich hätte viel mehr Zeit, um all die Dinge zu tun, für die ich jetzt keine Zeit habe. Ich müsste nicht zwölf Jahre meines Lebens in der Schule verbringen, um möglichst schnell alles Wichtige zu lernen, weil mein Leben ja begrenzt und meine Zeit kostbar ist, sondern hätte ewig Zeit mich weiterzubilden. Ich könnte alles erleben, was die Welt zu bieten hat.

Der Tod: Aber diese ganze Zeit wäre viel zu viel. Irgendwann wirst du alles erlebt haben und alles wissen, was ein Mensch nur wissen kann. Alles, außer deinem Leben, hätte Grenzen und sobald du diese erreichst, würde dir langweilig werden. Du musst dir das vorstellen, wie ein Videospiel, das man zu Ende gespielt hat. Natürlich kann man es einfach von Anfang an erneut spielen, aber dann kennt man doch alles schon. Und nach dem zweiten Neustart, hat man auch darauf keine Lust mehr. Macht es dann nicht mehr Spaß, ein neues Spiel zu beginnen?

Marie: Aber was wäre denn, wenn nicht alles seine Grenzen hat. Niemand weiß, wie viel ein Mensch wissen kann. Niemand hat es ausprobiert. Jeden Tag gewinnen wir neue Erkenntnisse und lernen, wenn auch nur Kleinigkeiten, dazu. Dann würde mir ja nie langweilig werden!

Der Tod: Selbst, wenn das so wäre und dir nicht langweilig werden würde, gibt es noch andere Gründe, weshalb das ewige Leben längst nicht so verlockend ist, wie es klingen mag. Weil es jetzt nun einmal den Tod gibt, wollen ihn die Menschen loswerden. Die Vorstellung, kein Ende befürchten zu müssen, ist für die meisten eine schöne. Man will immer das haben, was man nicht haben kann.

Marie: Aber wie soll ich denn wissen, warum der Tod so wichtig ist, wenn ich die Alternative gar nicht ausprobieren kann? Ich weiß ja gar nicht, ob mir die Unendlichkeit des Lebens gefallen könnte!

Der Tod: Ich werde versuchen, es dir zu erklären: Stell dir vor, du wüsstest, dass du ewig Zeit hast. Du müsstest nie Abwägen, womit du dein Leben am liebsten verbringen möchtest. Wenn du ewig Zeit hast, kannst du alles tun und musst keine Auswahl treffen. Du müsstest dich nie zwischen zwei Dingen für nur eine Sache entscheiden, denn du kannst ja beide hintereinander tun. Du müsstest nie dich nie ärgern, wenn etwas nicht gelingt, denn du kannst es ja so oft du willst nochmal versuchen. Aber alles, was du tust, verliert dabei an Wert. Alles wird bedeutungslos. Du musst dir nie Gedanken machen, ob du deine Zeit richtig verbracht hast, oder ob du sie verschwendet hast. Du müsstest weniger denken, bräuchtest viel weniger Vernunft, könntest mit weniger Vorsicht handeln. Und so verlierst du Schritt für Schritt all das, was dich menschlich macht.

Marie: Aber was wäre, wenn ich mein Leben gar nicht umstellen würde? Wenn ich einfach so weitermache wie bisher? Ich werde älter, gehe zur Schule, erlerne einen Beruf und wenn ich ihn beherrsche, suche ich mir einen Job. Vielleicht gründe ich eine Familie, vielleicht aber auch nicht. So bleibe ich menschlich.

Der Tod: Das klingt ja recht gut, aber was kommt danach? Du hättest ja kein Ziel mehr im Leben. In unserer Gesellschaft hat sich dieser Ablauf der Dinge ja nur entwickelt, weil das Leben endlich ist. Man lernt solange man jung ist, arbeitet solange man kann und wenn das Alter einen einholt, setzt man sich zur Ruhe. Diese Ordnung gäbe es ohne das Altern und das Ende des Lebens nicht.

Marie: Das stimmt. Ohne den Tod hätte man ja gar nichts, wonach man sich richten kann. Auf einmal könnte das Leben alles sein, aber auch nichts. Das Lebensende hat viel mehr Einfluss auf unser Leben, als ich gedacht hätte. Und wenn man unendlich viel Zeit hat und alles machen könnte, dann verliert alles an Reiz. Als hätte es keine Bedeutung mehr, da ja sowieso nahezu alles möglich ist.

Der Tod: Genau so ist es. Wenn du dir auf einmal keine Gedanken mehr machen musst, keine Entscheidungen mehr treffen musst und dir auch keine Sorgen machen musst, dann verlieren die jetzt so schönen Dinge im Leben ihren Wert. Kostbare Zeit mit den Liebsten wäre nicht mehr kostbar, man hat ja ewig viel davon. Freizeit gäbe es im Übermaß, sie wäre längst nicht so besonders. Nicht einmal die Zeit, die wir arbeiten müssen, würde uns mehr stören, denn wir haben ja genug davon noch für andere Dinge.

Marie: Okay, also das Leben würde an Sinn verlieren und der Ablauf des Lebens, wie wir ihn kennen, würde nicht mehr möglich sein. Was aber, wenn man all das bewahren kann. Was, wenn das Leben für alle gleichbleibt und nur ein einziger Mensch würde ewig leben. So könnte man die Unendlichkeit ausnutzen, aber dennoch ein normales Leben führen.

Der Tod: Das mag zwar auf den ersten Blick aussehen, wie eine Lösung, aber auch damit gibt es einige Probleme.

Marie: Aber wieso denn? Zum einen würde die Ordnung in der Welt erhalten bleiben. Alle anderen müssten ja nach wie vor mit ihrem Tod eines Tages rechnen. Und das Leben würde seinen Sinn behalten. Beispielsweise Zeit mit den Liebsten würde kostbar bleiben, da sie ja wieder begrenzt wäre. Und auch die Vernunft muss erhalten bleiben. Man müsste ja nach wie vor zwischen allen Sterblichen ein Leben führen, wie wir es kennen. Natürlich kann man, da man ja selbst unbegrenzt Zeit hat, nach wie vor, anstatt sich zwischen zwei Dingen zu entscheiden, beide erleben, aber genau solche Vorteile sind ja auch der Grund, weshalb man die Unendlichkeit überhaupt erleben will.

Der Tod: Das ist ein kluger Gedanke. Aber denk einmal darüber nach. Man wäre der einzige Mensch, der immer weiterlebt. Alle um einen herum, Familie sowie Freunde, werden von einem gehen. Natürlich wird immer wieder jemand nachfolgen. Aber man lebt mit einer Unendlichkeit des Verlusts und der Trauer. Immer wieder aufs Neue muss man es verkraften und nach vorne blicken. Mit der Zeit wird das nicht auszuhalten sein. Auf diese Weise zu leben wäre so anstrengend, dass man kaum von Leben sprechen kann.

Marie: Das habe ich gar nicht bedacht. Es scheint so, als wäre der Tod ein sehr wichtiger Bestandteil des Lebens. Er verleiht ihm seinen Sinn. Er macht das Leben lebenswert. Ohne ihm gibt es keine angedachte Richtung, nicht leitet uns durch unser Leben.

Der Tod: Ganz genau. Der Mensch will immer das, was er nicht haben kann. Er denkt, er könnte etwas verpassen, eine Gelegenheit auslassen. Aber das Leben ist genauso gut, wie es ist. Und dazu gehört auch der Tod. Ohne ihm gäbe es kein Ende und ohne Ende macht es keinen Sinn, die Zeit, die man auf der Erde hat, zu genießen.

Marie: Aber was ist dann mit der Trauer, die der Tod mit sich bringt? Die bleibt ja nach wie vor erhalten. Kann man nicht zumindest sie, wenn schon nicht den Tod an sich, loswerden?

Der Tod: Wie auch jede andere als schlecht verurteilte Emotion, gehört auch die Trauer zum Leben dazu. Wut, Angst, Trauer, sie alle fühlen sich vielleicht nicht immer gut an, aber gehören als wichtiger Bestandteil zum Leben dazu. So wie eben der Tod auch. Die Wut hilft uns, Energie abzulassen. Die Angst warnt uns vor Gefahren. Die Trauer hilft uns, den Tod geliebter Menschen zu verarbeiten. Und der Tod gibt dem Leben Sinn. Auch wenn manche Dinge auf den ersten Blick schlecht wirken, sind sie oftmals gar nicht so schlimm und dennoch wichtig.